Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

102 (2.3.1900) Parlaments-Ausgabe

Visual Library

Ausgabe: Wöchentl. zwölf mal. Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokale Inserate 15 Pf., für auswärtige, Inserate 20 Pf. im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Parlaments-Ausgabe. Karlsruhe, den 2. März 1900.

Parlamentarische Verhandlungen.

Nachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Deutscher Reichstag.

157. Sitzung vom 1. März.

Das Haus ist schwach besetzt.

1 Uhr. Am Bundesrathstisch: Graf Bülow u. A.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung des Etats des Auswärtigen Amts.

Die Berathung beginnt beim Titel „Staatssekretär".

Abg. Prinz **Arenberg** (C.) bemerkt, daß die Kommission nur 1½ Sitzungen diesem Etat gewidmet hätte. Der Antrag Münch-Ferber betr. die Bildung von Handelskammern im Auslande sei noch nicht zur Erledigung gelangt, sondern würde in Anwesenheit des Antragstellers noch einmal berathen werden.

Abg. Dr. **Graduauer** (Soz.): Bei der internationalen Friedenskonferenz im Haag hat das Auswärtige Amt eine eigenthümliche Rolle gespielt. Bei seiner großen Flottenrede sprach der Staatssekretär von der Vermehrung unserer Reibungsflächen und von der vermehrten Gelegenheit zu internationalen Konflikten. Die Friedenskonferenz, die doch in erster Linie dazu bestimmt ist, die Konflikte zu vermeiden, hat der Staatssekretär mit keinem Worte erwähnt. Weshalb wohl nicht? Paßte sie nicht in seine Flottenpläne, oder hielt er sie überhaupt für bedeutungslos? Jedenfalls ist dies Verhalten sehr eigenartig. Bedauerlich ist es auch, daß die Friedenskonferenz hinter verschlossenen Thüren getagt hat. Grade eine solche Konferenz, die in Folge des Aufsehen erregenden Zarenmanifestes einberufen werden war, hätte in vollster Oeffentlichkeit abgehalten werden müssen. Was über die Konferenz dann veröffentlicht wurde, waren lediglich offizielle Depeschen, die gar kein Bild von den Verhandlungen gaben. Der Wortlaut der Konvention und der Deklarationen ist überhaupt noch nicht veröffentlicht worden, obwohl doch eine moralische Nothwendigkeit dazu vorlag. Nur durch Zufall sind in einzelnen Zeitungen Mittheilungen veröffentlicht, die sodann von der „Nordd. Allg. Ztg." nachgedruckt wurden. Auch dies ist doch ganz merkwürdig. Vielleicht war das Ergebniß der Konferenz derart, daß das Auswärtige Amt sich geschämt hat, ausführliche Mittheilungen zu machen. Es wäre auch interessant, was das für „unpraktische Gesichtspunkte" gewesen sind, denen nach der „Nordd. Allg. Z." der deutsche Militärbevollmächtigte, Oberst Schwartzkopf entgegengetreten ist. Auch weiß man nicht, weshalb Graf Münster ebenso wie England einen Vorbehalt gemacht hat hinsichtlich des Artikels 10 betr. die Ausdehnung der Genfer Konvention auf den Seekrieg. Die Konvention, wie sie abgeschlossen ist, bedeutet nur ein großes Fiasko der Haager Konferenz. Denn nach allem, was man gehört hat, ist jeder Bestimmung eine Klausel beigefügt, die sie wieder aufhebt. Die deutschen Delegirten haben nicht einmal die bescheidensten Ansprüche erfüllt, die man an solche Delegirte stellen kann. Und dabei brachte die „Nordd. Allg. Ztg.", als das Manifest erschien, unter der Ueberschrift „Weltfrieden", einen, offenbar aus dem Auswärtigen Amte stammenden Artikel, in dem die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung zur Unterstützung der hochherzigen Absicht des Zaren ausgesprochen war. Die kurz darauf erfolgende Thronrede sagte eine sorgfältige Prüfung des Manifestes zu. Und wie ist diese Prüfung ausgefallen? Zur Konferenz wurden u. a. Leute geschickt wie Herr v. Stengel, der kurz vorher eine Broschüre geschrieben hatte, die geradezu als eine Verhöhnung der Friedensidee anzusehen ist und die Friedensfreunde verspottet, und die ausführlich von der erzieherischen Macht des Krieges spricht. Da ist es kein Wunder, daß die Konferenz selbst zum Spott und Hohn geworden ist; scheint die Konferenz doch nur eine Komödie gewesen zu sein. Auf dem Brandenburger Mahl wurde davon gesprochen, daß der Friede nur gesichert sei, wenn er unter dem Schild und dem Schwert einer starken Armee stehe. Auch wurde damals von „unerlösten Sünden" als Grund für Kriege gesprochen. Um in der Sprache des Grafen von Bülow zu reden, stellt unsere Regierungstheaterbühne also eine zweiseitige Schaubühne dar: auf der einen Seite macht man vor dem Friedensmanifest Komplimente, auf der anderen Seite aber wird das „Evangelium der unerlösten Sünden" gepredigt. Was würde man wohl sagen, wenn Diebe und Todtschläger sich auf das Evangelium der unerlösten Sünden berufen wollten? Kurz nach der Konferenz wurden die Militärlasten wie noch nie erhöht. Während die Konferenz noch tagte, reiste Admiral Tirpitz bei den Eisenindustriellen herum und kurz nachher bekamen wir die Flottenvorlage, während England bald darauf den frevelhaften Krieg gegen die Boeren anfing, dem die andern Mächte ruhig zusehen. Das sind doch alles unlösbare Widersprüche. So lange die Völker noch die Fesseln des Kapitalismus und des Manchesterthums tragen, wird es eben beim Kriege bleiben. Man hat bisher die deutsche Politik als eine ehrliche Politik gerühmt. Ich hoffe deshalb, daß die Regierung jetzt so ehrlich ist, uns zu sagen, was sie über die Haager Konferenz denkt. (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär Graf **Bülow:** Ich gestehe, daß ich nicht erwartet hätte, daß die Haager Friedenskonferenz heute in so eingehender und so umfassender Weise zur Sprache gebracht werden würde. Ich bin dem Herrn Vorredner aber dankbar, daß er mir Gelegenheit giebt, auf Grund unseres Aktenmaterials über unsere Stellung zur Haager Konferenz und unsere Haltung dabei die mir möglichen Aufschlüsse zu geben. Unsere allgemeine Stellung gegenüber der Haager Friedenskonferenz ging hervor aus unserer ganzen bisherigen Politik. Unsere Politik — das wiederhole ich auch heute — ist immer und unentwegt auf die Erhaltung des Friedens gerichtet gewesen (Beifall). Wir haben unsere Rüstungen zu Lande und zu Wasser immer nur zu dem Zwecke vervollständigt und vervollkommnet und wollen sie immer nur zu dem Zweck vervollständigen, um unser Territorium und unsere wohlerworbenen Rechte gegen ungerechte feindliche Angriffe zu schützen. Von unserer Seite wird der Friede nicht gestört werden. Für das Gegentheil kann ich keine Garantie übernehmen, und gegen eine Möglichkeit, die nicht ausgeschlossen ist, müssen rechtzeitig Vorsichtsmaßregeln ergriffen werden. Also, bei der friedlichen Richtung und friedlichen Tendenz unserer Gesammtpolitik haben wir dem Vorschlage Seiner Majestät des Kaisers von Rußland, der dem Frieden dienen sollte und der davon ausging, daß jeder die Rechte des andern zu achten habe, selbstverständlich nicht nur keinen Augenblick irgend welche Schwierigkeiten in den Weg gelegt, sondern wir haben diesen Vorschlag bereitwillig angenommen, nachdem festgestellt worden war, daß durch die Konferenzverhandlungen der territoriale status quo der betheiligten Mächte nicht tangirt werden sollte, und wir haben uns an den Konferenzverhandlungen eifrig und, wie ich wohl sagen kann, auch mit gutem Erfolge betheiligt.

Ueber unsere Haltung, m. H., zu den verschiedenen Fragen, welche die Konferenz beschäftigt haben, möchte ich aus dem Cirkularerlaß, den ich nach dem Abschluß der Konferenzverhandlungen an unsere Missionen im Auslande gerichtet habe, das Nachstehende mit Erlaubniß des Herrn Präsidenten verlesen. Vorher möchte ich aber noch erwähnen, daß die Konventionen und Deklarationen der Haager Konferenz von unserer Seite nur deshalb nicht sofort unterzeichnet worden sind, weil dieselben zunächst einer eingehenden Prüfung durch die betheiligten Centralbehörden im Reiche und durch das preußische Staatsministerium unterzogen worden sind. Nachdem diese Prüfung keine Bedenken ergeben hatte, sind die Konventionen und Deklarationen von deutscher Seite unterzeichnet worden. Diese Konventionen und Deklarationen werden veröffentlicht werden, und wir werden die Ehre haben, sie diesem hohen Hause zu unterbreiten, sobald die Ratifikation derselben stattgefunden haben wird.

Was nun, unsere Stellung zu den Einzelfragen betrifft, die in der Konferenz zur Sprache gekommen sind, so gestatte ich mir, das Nachstehende aus dem Cirkularerlaß mitzutheilen:

„Wir hatten unsere Betheiligung zugesagt, wenn und so lange alle übrigen Großmächte dabei wären. Zugleich hatten wir bei Annahme der Einladung ausdrücklich die Voraussetzung gemacht, daß eine Minorität der Konferenz nicht verpflichtet sein könne, sich einem Votum der Majorität zu unterwerfen. Die deutschen Delegirten waren ferner angewiesen, an den Berathungen über alle Fragen theilzunehmen, sich jedoch einer zu hitzigen Initiative zu enthalten und alle wichtigeren Anträge zunächst ad referendum zu nehmen. Schließlich hatten die deutschen Delegirten Weisung, nicht nur mit ihren österreichischen und italienischen Kollegen Fühlung zu halten, sondern auch den russischen Delegirten, soweit immer angängig, Entgegenkommen zu zeigen. (Sehr gut! und Beifall.)

Was unsere Stellung zu den einzelnen Punkten des Programms angeht, über welches die Konferenz verhandelt hat, so waren wir gern bereit, alle Anträge zu fördern, welche wirklich geeignet erschienen, der Humanität und dem Frieden zu dienen. Es gab deren aber auch solche, welche eher geeignet waren, ein Hineingleiten in den Krieg zu erleichtern. Auf dem Gebiete der Einschränkung der Rüstungen konnte die kaiserliche Regierung im Bewußtsein ihrer Verantwortung vor dem deutschen Volke keine Konzessionen machen, welche die Wehrhaftigkeit der Nation beeinträchtigt hätten. Das verstand sich für uns von selbst. Dieser Standpunkt ist von uns ungescheut zum Ausdruck gebracht worden und hat auch ziemlich allgemein Zustimmung gefunden. Dagegen haben sich die deutschen Delegirten allen außerhalb der eigentlichen Abrüstungsfrage in der ersten Kommission gemachten Vorschlägen rückhaltlos angeschlossen. Auch an den Arbeiten der zweiten Kommission über die Ausdehnung der Genfer Konvention auf den Seekrieg und über die Inkraftsetzung und Revision der Brüsseler Deklaration, enthaltend Gesetze und Gebräuche des Landkriegs, haben sich die deutschen Delegirten in hervorragender Weise und unter allgemeiner Anerkennung betheiligt. Ich möchte auch erwähnen, daß wir im Hinblick auf die Unzuträglichkeiten, die sich aus der anfänglich ungenauen und lückenhaften Veröffentlichung der Haager Konferenzverhandlungen ergaben, Veranlassung genommen haben, durch unseren ersten Delegirten den Antrag auf sofortige Veröffentlichung der Protokolle sowohl der Plenar- wie der Kommissionssitzungen gleich nach deren Fertigstellung einzubringen. Dieser Antrag ist von den anderen Mächten nicht angenommen. Das war nicht unsere Schuld; wir haben uns jedenfalls bemüht, es dahin zu bringen, daß die Protokolle der Haager Konferenz der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten wurden.

Was die Frage der Arbitrage (Schiedsgericht) und Mediation (Vermittlung) anlangt, so haben wir dem Vorschlage einer obligatorischen Arbitrage nicht zugestimmt. Nach unserer Ueberzeugung ist ein unabhängiger Staat für sich Selbstzweck, er kann auf politischem Gebiete keine höheren Ziele als diejenigen der Wahrung seiner eigenen Interessen und seiner Selbstbehauptung durch Erfüllung seines eigenen Daseinszwecks anerkennen. In ernsten politischen Fragen werden wir niemals eine andere Richtschnur anerkennen, als die Salus publica des deutschen Volks. (Beifall.) Deshalb konnten wir uns nicht a priori und allgemein einem Schiedsspruch in solchen Fragen unterwerfen, die unsere staatliche Existenz berühren, sondern höchstens in untergeordneten Fällen, und wir mußten uns allein die Entscheidung darüber vorbehalten, ob in concreto das erstere oder das letztere der Fall ist. Darum war eine obligatorische Arbitrage für uns unannehmbar. Dagegen haben wir den Vorschlag auf Errichtung eines permanenten internationalen Schiedsgerichts unter gewissen Bedingungen angenommen, nämlich nach Beseitigung jeder obligatorischen Arbitrage und Erhöhung der Zahl der für das Schiedsgerichtsverfahren zur Auswahl gestellten Schiedsrichter. Die obligatorische Arbitrage ist fallen gelassen worden. Die an ihre Stelle tretende Institution stellt de facto eine permanente Liste von Persönlichkeiten dar, aus denen im einzelnen Falle das Schiedsgericht zu bilden ist, sowie ein permanentes Bureau, welches die reinen Formalgeschäfte im Schiedsgerichtsverfahren zu besorgen hat und der Aufsicht der im Haag akkreditirten Missionschefs unterstellt wird. Zu der permanenten Schiedsrichterliste ernennt jeder Staat nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, zwei, sondern vier Mitglieder, und zwar auf die Zeit von 6 Jahren. Durch die Verdoppelung der Zahl der Schiedsrichter in der Liste ist nicht nur die Möglichkeit größer geworden, innerhalb der Liste für jeden Spezialfall sachverständige Personen zu finden, sondern es ist damit auch jeder Versuch erschwert, die Gesammtheit der möglichen Schiedsrichter in unliebsamer Weise zu einem politischen Machtfaktor auszugestalten. Die Mitglieder der Liste werden in ihrer Gesammtheit mit dem allgemeinen Ausdruck „cour d'arbitrage" bezeichnet, haben aber als Gesammtheit keinerlei Funktionen. Durch diese Modifikationen sind die ursprünglichen Vorschläge ihrer Gefährlichkeit entkleidet worden. Vor Allem ist der jetzt von der Konferenz angenommene Entwurf der Arbitrage-Konvention in allen seinen Bestimmungen durchaus fakultativ gehalten, so daß derselbe unser Verhalten in künftigen Streitfällen nach keiner Richtung hin bindet, unserer politischen Aktionsfreiheit irgendwie fühlbare Schranken nicht auferlegt und somit von demselben eine Gefährdung vitaler deutscher Interessen nicht zu besorgen ist.

„Unsere Gesammthaltung auf der Konferenz", schließt der Cirkularerlaß, „kann ich dahin zusammenfassen, daß wir mit dem aufrichtigen, ehrlichen und entschiedenen Vorsatz in die Konferenz eingetreten sind, zu thun, was an uns lag, damit die Ergebnisse der Konferenz der Größe der ihr gesteckten Ziele entsprächen und der edlen Absicht des erlauchten Monarchen, aus welcher sie hervorgegangen war. Diesem Vorsatz sind wir treu geblieben. Unter voller Wahrung der unveräußerlichen Souveränetätsrechte unseres Staatswesens, wie der Lebensinteressen des deutschen Volks, eingedenk dessen, daß die Wohlfahrt des deutschen Volks unser oberstes Gesetz ist und bleibt, haben wir doch unsere Haltung so eingerichtet, daß unsere Beziehungen zu den übrigen Mächten durch die Friedenskonferenz nicht nur nicht geschädigt, sondern gekräftigt wurden, und daß wir den Beweis erbrachten, wie Deutschland niemals fehlt, wo es sich um Humanität und Frieden handelt."

Meine Herren! Ich möchte noch eine kurze Bemerkung hinzufügen. Der Herr Vorredner hat auch die Auswahl unserer Delegirten zur Sprache gebracht. Ich möchte konstatiren, daß es keiner fremden Regierung beigekommen ist, in dieser Beziehung uns irgendwie Vorschriften zu machen oder irgend welche Kritik zu üben an den von uns getroffenen Wahlen. Der Umstand, daß der eine unserer Delegirten in einer innerdeutschen Frage sich auf die Seite seiner Regierung gestellt hat, konnte ihm in den Augen der übrigen Regierungen durchaus nicht schaden. Uebrigens freut es mich, mittheilen zu können, daß der betreffende Delegirte sich auf der Haager Konferenz durch sein taktvolles und versöhnliches Auftreten die allgemeinen Sympathien erworben hat, und daß er durch seine eifrige Mitarbeit auch zum Gelingen der Verhandlungen beigetragen hat. Die deutsche Stimme ist übrigens immer nur von unserem ersten Delegirten abgegeben worden auf Grund der Instruktionen, welche er von hier aus erhielt, die gehalten waren im Geiste der Erklärungen, welche ich soeben die Ehre gehabt habe, zur Kenntniß des Hauses zu bringen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Liebermann von Sonnenberg** (Ant.): Das ganze deutsche Volk ist gespannt darauf, wie weit die Entschädigungsangelegenheit auf Samoa gediehen ist, und ob England seine Versprechungen hinsichtlich der Entschädigung für die Dampferbeschlagnahme gehalten hat. Ferner frage ich den Staatssekretär, wie es bezüglich der Mittheilung der Chicagoer Freien Presse steht, wonach der deutsche Konsul, von Halle, das Verhalten der dortigen Deutschen, ihr Verhalten bei den Wahlen abhängig zu machen von dem Verhalten Amerikas zu Deutschland durchkreuzt hat. Dieses Verfahren soll die Billigung des Herrn von Holleben gefunden haben. Jedenfalls hat Herr von Halle den Kronenorden 2. Klasse erhalten, denselben, den früher Herr Esser erhalten hat. In dem Prozeß des Wolffschen Bureaus gegen Hirsch ist gerichtlich festgestellt worden, daß gewisse Depeschen erst Herrn von Bleichröder vorgelegt wurden. Auch unsere Regierung bedient sich ja häufig des Wolffschen Bureaus, sodaß also gewissermaßen das deutsche Reich unter die Censur des Herrn von Bleichröder gestellt wird.

Präsident Graf **Ballestrem:** Ich unterbreche den Herrn Redner. Ich kann nicht einsehen, in welchem Zusammenhang das Wolffsche Bureau mit dem Auswärtigen Amte steht.

Abg. **Liebermann v. Sonnenburg** (fortfahrend): Ich begründe diesen Zusammenhang damit, daß das Auswärtige Amt seine offiziellen und offiziösen Mittheilungen vermittels des Wolffschen Bureaus in die Welt schickt. Es ist eine unleugbare Thatsache, daß das Wolffsche Bureau in einem Kontraktverhältniß zu der Regierung steht. Uebrigens ist jetzt alle Welt mit dem Wolffschen Bureau unzufrieden. Das Wolffsche Bureau vermittelt die auswärtigen Preßstimmen über die Reden des Grafen Bülow mit einer hexenartigen Geschwindigkeit, sodaß man das Angstgefühl hat, es möge ihnen mal so gehen, wie der „Nordd. Allg. Ztg.", die bekanntlich mal einen Bericht über eine Theatervorstellung brachte, die gar nicht stattgefunden hatte. (Heiterkeit.) Bei der Interpellation Möller hat mich die Presse des Auswärtigen Amtes wegen meiner damaligen Rede sehr schlecht behandelt. Ich mache mir nichts daraus, es kommt mal die Gelegenheit, sich zu revanchiren. In der Rede, die ich nach der Interpellation über die Beschlagnahme deutscher Schiffe gehalten habe, habe ich die Ansicht der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes wiedergegeben. (Lachen bei den Soz.) Das weiß jeder mit Ausnahme des Herrn Bebel und seiner Parteigenossen. Und in der englischen Presse, die sich über die unfreundliche Haltung Deutschlands sehr beklagt, ist meine Rede auch so aufgefaßt worden. Gerade in diesen Tagen hatte Herr Bebel Gelegenheit, die Stimmung des deutschen Volkes zu studiren: Vom Droschkenkutscher bis zum Minister, vom Kladderadatsch bis zur Kreuzzeitung konnte er überall dieselbe warme Sympathie für die Buren und dieselbe Abneigung gegen England konstatiren, wie sie schon damals überall vorhanden war. Wenn der „Vorwärts" nach meiner Rede schrieb, glücklicherweise sei ich eine zu bedeutungslose Persönlichkeit, als daß ich Deutschland in einen Krieg mit England hineinhetzen könnte, so hat er damit vollkommen Recht. Wenn ich das nicht ebenso gut wüßte, so würde ich in meiner Rede bedeutend vorsichtiger gewesen sein. In diesem Punkte geht es mir aber ebenso, wie dem gesammten Hause. Auch die Schimpfreden der äußersten Linken gegen Rußland haben uns mit Rußland nicht verfeindet. Wir Abgeordnete haben die Pflicht, die Stimmung, die im Volk herrscht, wiederzugeben. Graf Bülow hat die nöthige Rücksicht auf das Ausland zu nehmen. Er hat das gethan und dafür sind wir ihm dankbar. Im Uebrigen mag sich Herr Bebel noch so sehr wie jenes Fabelthier mit der Löwenhaut umhüllen (Heiterkeit), so wird er uns damit doch nicht täuschen. Herr Bebel meinte, ein Krieg mit England sei das größte Unglück, das uns treffen könnte; ich glaube, ein größeres Unglück wäre es noch, wenn wir unsere Nation beschimpfen lassen müßten, ohne den Beschimpfer bestrafen zu können. Damit wir dazu nicht gezwungen sind, bin ich für die Flottenvorlage eingetreten. Im Uebrigen beanstande ich das Gehalt des Herrn Staatssekretärs nicht. (Heiterkeit.)

Unterstaatssekretär Frhr. **von Richthofen:** In der Samoa-Angelegenheit ist, wie den Herren bekannt ist, ein Abkommen mit England und Amerika getroffen worden, um den König von Schweden zum Schiedsrichter zu ernennen. Der Vertrag ist bereits zur Kenntniß des amerikanischen Senates gelangt, derselbe hat seine Zustimmung gegeben, die Ratifikations-Urkunden schwimmen augenblicklich auf dem Ozean. Sobald sie ausgetauscht worden sind, wird der Vertrag perfekt werden und es ist anzunehmen, daß der König von Schweden das Schiedsrichteramt übernimmt. Was dann die Entschädigung für die Verluste betrifft, die durch das Festhalten der deutschen Dampfer seitens Englands entstanden sind, so ist es zweifellos, daß der Moment noch nicht gekommen ist, um mit einem Antrag an die großbritannische Regierung heranzutreten. Man kann nicht verlangen, daß sie eine Entschädigung bezahlt, deren Höhe noch nicht mitgetheilt werden kann. Bei näherer Kenntniß der Sachlage kann man sich die Schwierigkeiten ungefähr denken, die die Aufmachung eines solchen Entschädigungsanspruchs macht. Ein Chef der afrikanischen Linie befindet sich zur Zeit in London, um die Grundsätze der Entschädigung klar zu legen. Ich bemerke dann noch, daß der Konsul in Aden, über dessen Verhalten ja auch geklagt wurde, ein Wahlkonsul ist. Wir haben keine Nachricht bekommen, wonach eine Nachlässigkeit des Konsuls vorliegt. Wir haben uns aber bei der Ostafrikalinie erkundigt. Danach hat der Konsul es nicht nur nicht an der erforderlichen Sorgfalt fehlen lassen, sondern es ist ihm auch zu verdanken, daß die Schiffe trotz entgegenstehenden Verbots zur Verproviantirung mit Kohlen in Aden zugelassen worden sind. Der Vorredner erwähnte auch einen Artikel eines amerikanischen Blattes. Derselbe hat schon große Verbreitung gefunden, da er nicht nur den Mitgliedern des Hauses, sondern auch dem Bundesrath und sogar dem meisten Bundesfürsten zugesandt worden. Ich glaube, Herr von Liebermann legt dem Artikel einen zu großen Werth bei, er scheint die Art der amerikanischen Blätter nicht zu kennen. Diese Presse geht gern etwas stark vor und sie darf nicht so streng genommen werden. Die Politik des Herrn von

Holleben ist stets dahingegangen, die Gegensätze abzuschwächen, er ist auch stets erfolgreich dabei gewesen und man greift ihn zu Unrecht an. Ordensverleihungen unterstehen zwar im Allgemeinen nicht der Kompetenz dieses hohen Hauses. Dennoch halte ich mich für verpflichtet, mitzutheilen, daß Herr v. Halle in Chicago einer der einflußreichsten Deutschen Amerikas ist, der sich stets ganz besonders patriotisch gezeigt hat. Ihm ist es zu verdanken, daß im Jahre 1888 die große patriotische Feier zu Ehren Kaiser Wilhelms des Großen stattfand. Auch 1893 hat er sich um die deutsche Ausstellung in Chicago wohl verdient gemacht. Was nun das Wolff'sche Telegraphenbureau angeht, so verweise ich nur auf die eidlichen Aussagen des Direktors desselben, der erklärte: „Würde sich das Gerücht, daß das Wolff'sche Telegraphenmaterial zu Börsenmanipulationen gemißbraucht wurde, bewahrheiten, so würde ich das als den schwersten Makel meiner Geschäftsführung betrachten." Das Auswärtige Amt hat nicht die leiseste Erfahrung gemacht, daß diese Bezichtigungen wahr seien. Doch würde ich keinen Anstand nehmen, sofort von dem Vertrage mit dem Wolff'schen Bureau zurückzutreten, wenn auch nur das Geringste von den Bezichtigungen sich als wahr herausstellen sollte.

Auf eine Bemerkung des Abg. **von Standy** (kons.), der sich über die Zurückhaltung der deutschen Postsäcke seitens der englischen Postverwaltung in Südafrika beschwert, giebt

Unterstaatssekretär Frhr. **v. Richthofen** zu, daß Briefbeutel geöffnet und zurückgehalten seien. Es seien hierüber auch 36 000 Beschwerden bei dem Postamt in der Kapstadt eingelaufen. Verhandlungen zwischen der deutschen und der englischen Postverwaltung seien eingeleitet, doch sei es bisher noch nicht aufgeklärt, woher die übermäßig lange Verzögerung entstanden sei.

Abg. Dr. **Böckel** (Antis.): Die ganze Friedenskonferenz war eine große Komödie. Denn England war auch dort, und wenn es ihm Ernst gewesen wäre mit den humanen Bestrebungen, hätte es wohl nicht den Krieg angefangen. Aber England hat im Boerenkrieg Dum-Dum-Geschosse gebraucht, hat Schwarze gegen die Boeren bewaffnet, hat Verwundete niedergemetzelt, hat gefangene Boerenoffiziere ins Gefängniß geschickt. Sind das Alles Thatsachen, die einer Nation zur Ehre gereichen? Keine der Mächte hat bisher intervenirt. Bei anderen Gelegenheiten haben die Mächte sofort eingegriffen, z. B. im Türkenkrieg. Im Boerenkrieg hat noch keine der andern Mächte den Muth gehabt. Warum hat Deutschland keinen Militärvertreter zu den Boeren geschickt, während es zu den Engländern einen geschickt hat? Der ganze Krieg war nur angezettelt von den Börsenspekulanten, der Hauptanstifter war Cecil Rhodes, der den Schwarzen im Kampfe gegen die deutsche Schutztruppe Waffen geliefert hat. Und dieser Cecil Rhodes wurde in Berlin an maßgebender Stelle empfangen! Muß das Volk denn nicht glauben, daß wir an eine Börsenklique verkauft sind, wenn so etwas passirt, wenn schmutzige Börsenjobber von der deutschen Regierung empfangen werden? Rhodes ist nicht nur ein Börsenjobber, er ist ein Imperialist, der offen gesagt hat, daß England englisch sein soll vom Kap bis nach Kairo. Wir dürfen uns nicht mit den Boeren verfeinden; denn die Boeren sind für unsere Interessen in Südwestafrika sehr werthvoll. Ich möchte den Staatssekretär fragen, ob wir irgend welche Beziehungen zu Rhodes und Genossen haben.

Abg. **Bebel** (Sozdem.): Herr v. Liebermann macht allerdings nicht den Eindruck eines Löwen sondern eines zahnlosen Bullenbeißers. (Heiterkeit.) Die Stimmung des Volks über die Boeren ist mir bekannt und ich theile sie. Ich bin nur ein Gegner der Engländerfresserei. Und ich glaube, daß auch unsere Minister nicht zu den Engländerfressern gehören; ich habe wenigstens nichts davon gemerkt. Wir haben keine Ursache, uns wegen der Boeren mit den Engländern auf Tod und Leben zu verfeinden. Dieser Ansicht ist auch die „Kreuz-Zeitung". Wenn Herr Liebermann so thut, als ob die „Kreuz-Zeitung" ebenfalls zu den Engländerfressern gehöre, so ist er von dieser Behauptung wohl selbst nicht überzeugt.

Vicepräs. Dr. **v. Freege:** Herr Abgeordneter, Sie dürfen einem anderen Abgeordneten nicht unterstellen, daß er von einer Behauptung nicht überzeugt sei. (Heiterkeit und Lachen.)

Abg. **Bebel** (fortfahrend): Es ist total falsch, wenn man annimmt, daß wir unsere Rüstungen nöthig hätten, um den Frieden zu erhalten. Jedenfalls hätte die deutsche Regierung Alles thun müssen, um die Gedanken zu fördern, die in dem Manifest des Zaren ausgesprochen sind. Die Abrüstung ist ja gewiß schwierig. Aber die Herren hätten doch ernsthaft prüfen müssen, ob die Idee der Abrüstung nicht doch möglich sei. Aber die deutschen Delegirten haben die Erörterung sofort abgewiesen, weil sie glaubten, daß das die Souveränetät der Staaten berühre. Aber wenn man so hartnäckig ist, hat eine Konferenz von vornherein keinen Zweck. Die Idee des Schiedsgerichts ist sehr gut durchführbar. Man kann ja allerdings heute die Staaten nicht zwingen, sich dem Schiedsspruch zu unterwerfen, aber der moralische Eindruck des Schiedsspruchs wird sehr groß sein. Die Konferenz war nur eine Komödie und bei dieser Komödie hat Deutschland die Hauptrolle gespielt. Das Bischen, was man in Bezug auf eine Humanisirung des Krieges erreicht hat, hätte man auch ohne den großen Apparat erreichen können.

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Antis.): Ich danke Herrn von Richthofen für seine Erklärung über die Entschädigungsfrage, die das Volk beruhigen wird. Ich bleibe bei meiner Ansicht, daß das Auswärtige Amt seine Beziehungen zum Wolff'schen Bureau revidiren müßte. Herrn Bebel muß ich erwidern, daß ich ein großer Hundefreund bin und den Vergleich mit dem Bullenbeißer acceptire. Nur daß ich ein „zahnloser" Bullenbeißer wäre, muß ich bestreiten. Ich hoffe, daß ich Herrn Bebel noch oft die Zähne zeigen werde. Uebrigens wird auch ein zahnloser Bullenbeißer noch immer mit einem Vogel fertig, der sich fortwährend in der Mauserung befindet. (Heiterkeit.) Herr Bebel sagt, auch er theile die Sympathie für die Boeren; das wird in England heute als ein großes Verbrechen betrachtet. Herr Bebel hat sich also selbst in gewissem Sinne der John Bull-Beißerei schuldig gemacht. (Heiterkeit). Herr Bebel ist ja allerdings bereits etwas passé, oder um deutsch zu sprechen, eine vorübergegangene Erscheinung. (Große Heiterkeit.)

Abg. **Kirsch** (Ctr.): In letzter Zeit ist zwischen der deutschen und österreichischen Regierung eine Grenzregulirung vereinbart worden. Ich möchte fragen, ob zu der Vorlage nicht die Zustimmung des Reichstags eingeholt werden wird, die nach meiner Auffassung nöthig ist.

Unterstaatssekretär Frhr. **v. Richthofen** antwortet, daß die Zustimmung des Reichstags zu dem Vertrage eingeholt werden würde.

Abg. **Kunert** (Soz.) bespricht unser wirthschaftliches und politisches Verhältniß zu Amerika und beklagt die agrarischen Agitationen, die die guten Beziehungen zu Amerika störten. Die deutsche Regierung hat leider die Neutralität im Boerenkriege nicht gewahrt. Sie hat militärische Vertreter nur ins englische Lager, dagegen nicht in das der Boeren geschickt. Sie hätte es ferner bald geschehen lassen, daß jener Schandvertrag zwischen Krupp und England zu Stande gekommen wäre. Durch ihr Verhalten hat die deutsche Regierung England moralisch unterstützt.

Hierauf **schließt** die Diskussion über den Titel „Staatssekretär".

Der Titel wird **bewilligt.**

Beim Titel „**Botschafter in Konstantinopel**" bemerkt

Abg. **Hasse** (nl.): Wir können den deutschen Botschafter in Konstantinopel nur dazu beglückwünschen, daß er die Konzessionirung der Bagdad-Bahn mit durchgesetzt hat. Ich theile nicht die Befürchtung, daß diese Bahn den deutschen Getreidebau mit mächtiger Konkurrenz bedrohe. Das ist ganz unmöglich. Andererseits kann ich auch die überschwänglichen Hoffnungen nicht theilen, die sich an diese Bahn knüpfen. An dem Bau ist das französische Kapital mit 40 Proz. betheiligt. Daran ist ja nichts auszusetzen. Es ist im Gegentheil zu begrüßen, daß hier Deutschland gewissermaßen zum Träger europäischer Interessen wird. Es ist aber zu befürchten, daß das Unternehmen zu sehr unter französischen Einfluß kommt. Bei der anatolischen Bahn werden ja ebenfalls die Franzosen vor den Deutschen bevorzugt. Es ist zu befürchten, daß wir ähnliche Erfahrungen machen, wie sie die Franzosen mit dem Suez-Kanal gemacht haben, in dessen Besitz ja jetzt vollständig die Engländer sind. Hoffentlich sorgt die Regierung dafür, daß die Bahn, deren Konzessionirung doch in erster Linie dem Einfluß des deutschen auswärtigen Amts zu danken ist, auch wirklich deutschen Interessen dienstbar gemacht wird.

Der Titel wird **bewilligt.**

Beim Titel „**Entsendung land- und forstwirthschaftlicher Sachverständiger ins Ausland**" bemerkt

Abg. Dr. **Paasche** (nl.): Daß die Einrichtung der landwirthschaftlichen Sachverständigen bei unseren Gesandtschaften sich bewährt hat, bestreitet ja heute kein Mensch mehr. Der Fehler ist nur der, daß die Sachverständigen häufig volkswirthschaftlich nicht genügend vorgebildet sind. Die Berichte der Sachverständigen sind daher von sehr verschiedenartigem Werth. Ein weiterer Mißstand ist der, daß wir hier in Deutschland keine Stelle haben, die diese Berichte in der richtigen Weise bearbeitet. Ich möchte in Anregung bringen, daß im Reichamt des Innern eine Stelle geschaffen wird, die diese Berichte bearbeitet. Was die im hier vorliegenden Titel vorgeschlagene Entsendung von speziellen landwirthschaftlichen Sachverständigen ins Ausland betrifft, so möchte ich vorschlagen, daß diese nicht nach Newyork, sondern nach Washington geschickt werden. An sich glaube ich, daß die Sachverständigen, die zu speziellen Zwecken von Fall zu Fall entsandt werden, in mancher Beziehung den ständigen landwirthschaftlichen Attachés vorzuziehen sind, vor Allem deshalb, weil man dazu Leute wählen kann, die für das spezielle Fach besondere Vorbildung haben. Ich begrüße deshalb die Entsendung solcher Sachverständiger mit Freuden.

Abg. **von Wangenheim** (kons.): Wir begrüßen die Schaffung von landwirthschaftlichen Attachés mit Dank, ebenso sind wir über die Vermehrung der Zahl dieser Attachés in dem vorliegenden Etat dankbar. Doch genügen sie noch nicht, um die landwirthschaftlichen Verhältnisse des Auslandes vollständig zu studiren. Ich bitte also, im nächsten Etat ihre Zahl noch mehr zu vermehren. Es ist für uns von größtem Werthe, genau über die landwirthschaftliche Frage im Auslande unterrichtet zu werden. Die Herren müssen aber auch im Lande herumreisen und deshalb vom Bureaudienst entlastet werden. Wünschenswerth wäre es ferner, wenn die Berichte den offiziellen Stellen der deutschen Landwirthschaft übergeben würden, der deutsche Landwirthschaftsrath würde gewiß hierzu bereit sein, wenn ihm eine Unterstützung hierfür gewährt würde. Ich bitte, im nächsten Etat die Mittel hierzu einzustellen.

Unterstaatssekretär **von Richthofen** erwidert, daß gegenwärtig die Attachés den Botschaften zugetheilt werden müßten. Der Vorschlag, die Berichte dem Landwirthschaftsrath zu übergeben, würde in Erwägung gezogen werden.

Der Titel wird **bewilligt.**

Beim Titel „Generalkonsul in Neapel" wünscht

Abg. Dr. **Hasse** (nl.), daß das deutsche Krankenhaus in Neapel höher dotirt werde. Der Zuschuß für das Krankenhaus sei seit einigen Jahren auf die Hälfte reduzirt worden, Gründe dafür seien nicht angegeben. Die deutsche Kolonie empfinde die Entziehung des früheren Zuschusses sehr schmerzlich.

Der Titel wird **bewilligt.**

Beim Titel „Dotation für das archäologische Institut in Rom und Dotation zur Förderung der römisch-germanischen Alterthumsforschung in Deutschland" macht

Abg. **Eickhoff** (fr. Vp.) auf die hohe Bedeutung der Saalburg aufmerksam und wünscht, daß die sämmtlichen Limesfunde in einem Museum vereinigt würden.

Unterstaatssekretär **von Richthofen** erwidert, daß zur Erreichung dieses Zweckes Verhandlungen mit den betheiligten Regierung eingeleitet seien, die jedoch noch nicht abgeschlossen wären. Die im vorigen Jahre bewilligten 20 000 Mk. seien, um das Kapital nicht brach liegen zu lassen, zur Schaffung archäologischer Karten benutzt worden.

Der Titel wird bewilligt, ebenso der Rest des Etats.

Hiermit ist die zweite Lesung des Etats des Auswärtigen Amtes erledigt und die Tagesordnung erschöpft.

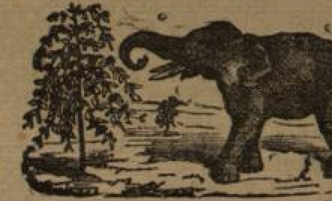
Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. Zweite Lesung des Marine-Etats.

Schluß 5½ Uhr.

Verantwortlicher Redacteur Felix v. Eckardt,
Druck u. Verlag der Badischen Landeszeitung G. m. b. H. in Karlsruhe

---

Den geehrten Hausfrauen
empfiehlt die
Holländische Kaffee-Brennerei
H. Disqué & Co., Mannheim
ihre so beliebte Marke
Elephanten-Kaffee.
Garantirt reiner, gebrannter Bohnen-Kaffee
in Packeten à ½, ¼ und ⅛ Ko. mit Schutzmarke „Elephant" versehen.



I. Ceara-Mischung	½ Ko. M.	1.—
I. Manilla-Mischung	„ „ „	1.20
I. Java-	„ „ „	1.40
I. Westindisch-	„ „ „	1.60
I. Menado-	„ „ „	1.70
I. Bourbon-	„ „ „	1.80
II. Mocca-	„ „ „	2.—

Durch eigene, besondere Brennart und sachverständige Mischungen:
Kräftiger feiner Geschmack.
Große Ersparniß.
Ferner: **Naturell-gebrannte Kaffee** in den bekannten vorzüglichen Mischungen und Packungen zu obigen Preisen.
Niederlagen in:
Karlsruhe:
Lebensbedürfniß-Verein,
C. Cartharius, Ecke Akademiestraße,
Rudolf Langer, Waldhornstraße 4,
Gerhard Laspe, Kaiserstraße 54,
Gottlieb Mayer, Durlacher Allee 30 u. 41,
Victor Merkle, Kaiserstraße,
J. Müßle, Amalienstraße 5,
F. X. Rathgeb, Fr. Maisch's Nachfg., Hoflieferant,
Carl Roth, Hofdroguerie,
C. van Venrooy, Sofienstraße 45.
Durlach:
Ed. Seufert Nachfolger,
Wilhelm Wagner.
Spöck:
Carl Rüffel.
Mörsch:
L. O. Knäbel.
Durmersheim:
Ludwig Huck. 64.12.11

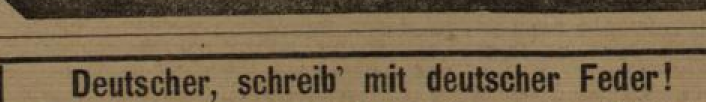
Wer schnell u. billigst Stellung finden will, der verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzenpost"** in Eßlingen 10.24.4

Vernickeln u. Emaillieren
von **Fahrrädern,** sowie sämtliche **Reparaturen** werden billig und schnell ausgeführt in **eigener Werkstätte.** 816.10.7
Patria-Fahrrad-Vertrieb,
G. m. b. H.
Kaiserstr. 161. Kaiserstr. 193.
Telefon 533.

A. Haunz,
Karlsruhe,
Kaiserstrasse 106/108.
Telegramm Adresse: Reisebazar.
Telephon Nr. 367.
Erstes Reise-Artikel-Versandt-Haus Badens.
Ausführliche Kataloge auf gefl. Verlangen gratis. 189.52.46

Baumschule Hch. Schaechterle, Cannstatt,
empfiehlt in schönster Ware:
Obsthochstämme und Zwergbäume
aller Gattungen in reichster Auswahl.
Hochstämmiges und niederes Beerenobst
Erdbeere in Töpfchen, beste Sorten. 1132.3.1
Haselnüsse, Dörlitzen, Quitten. — Alleen- und Trauerbäume, Rosen. Große Vorräte in:
Zier-Sträuchern, Nadelhölzern, Thuja z. Hecken in allen Preislagen. **Epheu, Clematis, Lonicera, Pfeifenstrauch** und sonstige **Schlingpflanzen.**
Riesenspargel-Fexer eigener Zucht.
Preis- und Sorten-Verzeichnis zu Diensten.

Deutscher, schreib' mit deutscher Feder!
Wer mit einer **guten deutschen** Feder schreiben will, fordere **Brause-Federn** mit dem Fabrikstempel: 999.16.2



Man versuche **Nr. 21, 31, 33, 112, 330 Kugelspitze** u. a.

Schmiedestücke u. Dreharbeiten
aller Art liefert **sauber, prompt** und **billig** die
Bergische Metallwarenfabrik Gewerkschaft Christine,
Kupferdreh (Rheinland). 13.12.4

13 500 000 Flaschen bis jetzt Consum.
Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft Gg. Kinen & Co. G. m. b. H.
Schutz-Marke.
FRANKFURT a. M.
Gegründet unter dem Protektorate der Königl. Italien. Regierung.

Auf die Tischweinmarken und Dessertweine:

Gloria roth . . .	80 Pf.	pr. Flasche incl. Glas.
Gloria weiss . .	80 „	
Gloria extra roth .	90 „	
Perla d'Italia roth	100 „	
Perla d'Italia weiss	100 „	
Flora roth . . .	115 „	
Chianti roth . . .	125 „	
Perla Siciliana ½ Lfl.	200 „	
Marsala	200 „	
Vermouth di Torino	200 „	

wird die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums aus dem Grunde gelenkt, weil diese Weine in Berücksichtigung des billigen Preises ganz außerordentlich preiswürdige Qualitäten repräsentiren.
Zu beziehen in Karlsruhe durch **Victor Merkle,** Kaiserstraße 160, **Franz Wick,** Kaiserallee 49.
Original-Füllungen der Gesellschaft kosten 10 Pfg. per Flasche mehr. 887.5.2
Man achte auf Firma und Schutzmarke.

D. W. Windecker,
Möbeltransportgeschäft, gegr. 1884
24 Zirkel 24
(früher Stephanienstraße 47).
Aufbewahrung ganzer Hauseinrichtungen. Verpackung von Glas, einzelner Möbel, Kunstgegenständen etc. etc.
Um Irrtümer zu vermeiden, bitte auf Vornamen und Wohnung zu achten. 1.1.52.41

Neuarbeit u. Reparaturen
von Gold- u. Silberwaren etc.
billigst 104.52.40
F. Scheifele, Adlerstr. 13.

Dampfbäder,
Halbbäder,
kalte Abreibungen,
Massage,
Elektrisch-Lichtbäder,
kohlensaure Bäder,
Fango-Behandlungen,
60 Wannenbäder
1ter, 2ter, 3ter Klasse.
Friedrichsbad
136 Kaiserstrasse 136. 65.—41

General-Vertreter für Baden
J. G. Deisz, 8.36.7
KARLSRUHE, Kaiserstrasse 68.

Haushaltungs-Pensionat Hoerttrich,
Bensheim a. d. Bergstr.
Ausbildung in Küche, Haushalt, Handarb., Brandmal. u. Litt. Auf W. Musik, Malen, fr. Sprachen. Ref. v. Eltern fr. Pens. Näheres und Prosp. durch die Vorsteherin **Frau Schen-Hörttrich.** 1089.5.1